

Liebe Baumpaten,

nun ist es schon eine sehr lange Zeit seit dem letzten Brief. Höchste Zeit für ein paar Neuigkeiten vom Obstgarten. Immer noch ist Ruhe draußen in der Natur und heute nacht hat ein großer Schneefall nochmals eine gewaltige weiße Decke über alles gezogen. Das sah so unglaublich schön aus, heute morgen,



dass ich die Kamera holte und diese Stimmung ein bisschen einfing. Kann man sich vorstellen, dass daran je wieder Äpfel hängen? In Wirklichkeit ist es so, dass der Schnee kaum zwei Stunden später schon wieder abgefallen war und trotz immer noch völlig weißer Landschaft das große Tauen eingesetzt hat.



Und damit auch nochmals die Gelegenheit, mit dem Baumschnitt weiter zu machen. Auch diesen hatte ich, nach dem im letzten Brief angekündigten Schnittkurs mit Herrn Gustorf nur sehr sporadisch betreiben können und habe jetzt erst unsere Bäume im Hof und die jungen Bäume im Obstgarten geschnitten. Zum Schnittkurs waren nur drei junge Familienväter hier aus Guggenhausen gekommen. Das war kein Nachteil, denn wir hatten dadurch die Chance, im



kleinen Pulk die Gemeinde abzugehen und auf den Grundstücken der einzelnen Teilnehmer das Gelernte gleich anzuwenden und unter Anleitung von Herrn Gustorf zu erproben.

Geschrieben hatte ich Euch auch von unserer Teilnahme am Landesnaturschutz-Wettbewerb zum Thema Streuobstwiesen. Ich hatte eine – so finde ich – schöne und gut durchdachte Bewerbung geschrieben und fieberte nun natürlich schon ein bisschen der Bekanntgabe der Gewinner entgegen, die im Januar dieses Jahres stattfinden sollte. Und dann war ich enttäuscht, als ich vor drei Wochen das Schreiben des Umweltministeriums erhielt, in dem uns herzlich gedankt wurde für unseren Einsatz für die Kulturlandschaften Baden-Württembergs – aber dass wir leider nicht zu den Preisträgern gehörten. Schade! Aber dennoch, es gab einen Trostpreis, einen wunderschönen Bildband zu den Kulturlandschaften Baden-Württembergs von der Hohenlohe bis zum Hegau. Dort werden die Landschaften gezeigt und es werden die kulturellen und gesellschaftlichen Bedingungen erklärt, die dazu führten und führen, dass wir Menschen sie durch unsere Nutzung gerade so gestalten, wie wir sie gestalten. Die Landschaft als ein Spiegel gesellschaftlicher Entwicklung, das halte ich für einen sehr interessanten Aspekt. Ein schönes Buch und gerne jederzeit zum Anschauen hier in Guggenhausen.

Im Obstgarten ist in kommenden Wochen also nochmals Baumschnitt angesagt, vielleicht auch Jagd auf Wühlmäuse, die sich unter dem Schnee meist recht wohl fühlen. Und düngen! Auch das wollte ich eigentlich noch im Herbst machen, habe es aber nicht mehr geschafft. Dazu will ich gerne um die Bäume herum eine „Mistscheibe“ machen, hoffend, dass das noch etwas bringt und nicht mit dem ersten Grasschnitt in Konflikt kommt.

Nun will ich gerne die Folge der alten Apfelsorten weiter führen und Euch den Jakob Lebel vorstellen. Wir haben davon einen älteren Baum im Obstgarten und einen, den wir von 12 Jahren gepflanzt haben. Diese Sorte ist, wie die meisten der älteren Sorten nicht ein Produkt planvoller Züchtungsarbeit sondern das Ergebnis von langer und geduldiger Beobachtung von Apfel-Verrückten (meist Männern!). In der Natur entstehen ja durch die Befruchtung der vielen Blüten auf einem Baum durch unglaublich viele



verschiedene Blüten von anderen Bäumen eine Vielzahl von genetischen Variationen. Das heißt, die Kerne von zehn Äpfeln eines Baumes ergäben ziemlich sicher 10 völlig verschiedene Apfelsorten, würde man sie aussäen. Und das taten diese Pomologen! Sie säten aus und warteten darauf, was aus diesen Kernchen für Bäume entstanden. Wie viele Jahre des Wartens und der Pflege mit völlig ungewissem Ausgang! Aber manchmal war eben eine Variation dabei, die gut und überzeugend war und diese wurde dann über das Holz vermehrt und verbreitet. Gut, also Jakob Lebel wurde vor 200 Jahren von Jacques Lebel in Frankreich entdeckt und hat sich dann von Amiens aus bis zu uns und weiter verbreitet. Die Äpfel sind groß und etwas unförmig, lassen sich mittellang lagern und sind wunderbare Kuchenäpfel. Sie sind Ende September, Anfang Oktober reif, der Baum ist schön und hat einen kräftigen Wuchs. Wahrscheinlich wird unser alter Baum in den nächsten Jahren absterben (die Bilder mit den Pilzen im Bauminneren in einem der letzten Briefe waren von diesem) und ich hoffe sehr, dass er durch den Jungen, der bisher noch nicht getragen hat, gut ersetzt werden wird.

An der Abnahme der Apfelsaft-Vorräte sehe ich, dass er Euch mundet und ich freue mich, wenn ich das Abhol-Lager immer wieder auffüllen kann. Bitte denkt daran, die leeren Flaschen und Kisten wieder zurück zu bringen, das Pfand ist ziemlich teuer.

Seid herzlich begrüßt von Jochen